

Der Wegweiser.

Ein

Volksblatt für die Ober- und Nieder-Lausitz.

Verantw. Redacteur:
Dr. J. B. Schuster
in Görlitz.

Neunter Jahrgang.

N^o 20. 1840.

Verleger:
G. Henze & Comp.
in Görlitz.

Donnerstag, den 14. Mai.

Die Briefftasche.

(Fortsetzung.)

Das Wogen und Treiben des Balles war für Theobald heute fürchterlich, die Zerstreuung, die er suchte, fand er nicht, er der sonst auf diesen Bällen als heitrer Gesellschafter und guter Tänzer gern gesehen war, war heute düster und theilnahmslos, tanzte nur mit Julie so viel es die Artigkeit erforderte, sonst nicht. — Diese machte ihn auf die Artigkeiten, die ihr ein junger Justizarius des Städtchens bewies, der sie bald hier und da umflatterte und umkreiste aufmerksam; aber Theobald hatte für nichts Sinn, er sah und hörte nichts, sein Herz war zu großartig bewegt; die Begebnisse der letzten Tage hatten ihn so dem Gewöhnlichen entrückt, daß ihn dieses aneckelte und in seiner Brust keinen Raum finden konnte. Julie ärgerte sich über diese Kälte und um ihn noch mehr zu reizen, wurde sie immer liebenswürdiger gegen den jungen Justizarius, der sich sogar bei ihrer Mutter die Erlaubniß ausbat, nächstens in R. seine Aufwartung machen zu dürfen; endlich war der Ball beendet. Die Damen hüllten sich nach einiger Ruhe in ihre Mäntel, Theobald half ihnen in den Schlitten, die Nacht war still, die Postmeisterin, die schon längst mit dem Schlafe gerungen, war sanft entschlummert, Julie gedachte ihrer neuen Ballerobierung, Theobald aber war mit seiner Seele beschäftigt, in welche das milde Licht der Sterne auch Sanft-

muth und Ruhe ergossen zu haben schien. Nach langem innern Kampfe hatte er sich entschlossen, um Juliens Hand zu werben. Leise fing er mit ihr ein Zwiegespräch an, einsilbig antwortete sie nur, doch als sie in Theobalds Rede eine geheime Absicht zu ahnen anfing, wurde sie lebhafter und verbindlicher und suchte ihn über den Unwillen des Waters, dessen Theobald erwähnte, zu trösten, daß dieser wohl verschwinden werde, und schon sehr abgenommen habe. — Schon hatte er Juliens Hand ergriffen, träumend schaute sie ihm in die Augen, das unwiederrufliche Geständniß schwebte auf seinen Lippen — da hielten die Pferde vor dem Posthause, gähmend erwachte die Alte, verdrießlich nahm Julie gute Nacht; Theobald eilte nach Hause, um eine Ruhe zu suchen, die er nicht finden konnte. — Mutter und Tochter schliefen noch in guter Ruhe und sanften Träumen. Der Postmeister aber war eben aufgestanden, die ersten Sonnenstrahlen schienen über das gegenüberstehende Häuschen in die Poststube hinein, da wurde draußen gewaltig gepocht. Ein Postillon öffnete und brachte dem Postmeister die Nachricht, daß ein reitender Bote aus St. ihn zu sprechen wünsche. Er ließ ihn herein kommen; ein Brief des Barons setzte ihm die Begebenheit des gestrigen Tages auseinander. — Was? — was? schrie der Postmeister und riß die kleinen Augen und den großen Mund weit auf, und das Blatt fiel seinen zitternden Händen, der rothe Adlerorden war nicht in dem Packet? — Nein,

sagte der Bote, auch nicht im Schnee und im Dorfe, wir haben überall gesucht. Nun so weiß ich nicht wo er ist, sagte ärgerlich und verdrießlich, sich aber zugleich noch in Amtswürde setzen wollend, der Postmeister; sagt nur dem Herrn Baron, ich hätte ihn nicht, er müßte in dem blauen Packet sein. Kaum war der Bote fort, so raste der Postmeister mit seinen Krücken im Hause umher. Gott, Gott, schrie er, mein Ruf, meine Reputation, Alles verloren, was werden die Leute sagen, wenn das bekannt wird, ich werde künftiges Jahr keinen Orden bekommen, man wird mich cassiren, ich werde abgesetzt werden. So war er bis in die Schlafstube von Frau und Tochter gekommen. Was! rief er, ihr schlaft noch, während euer Ernährer um Ruf und Ehre, um alles kommt, heraus aus den Betten, klagt, schreit mit mir, das machen eure Ballgeschichten, weiter ist nichts daran Schuld, und auch der vermaledeite Secretair, aber er soll mir noch einmal ins Haus kommen. — Mutter und Tochter richteten sich erschreckt aus ihren Betten in die Höhe, und lange dauerte es, ehe sie den Alten beruhigt und ihn so weit gebracht hatten, daß er ihnen diese außerordentliche Begebenheit im Zusammenhange erzählen konnte. —

Zwischen Theobald und Clara war keine Veränderung der Verhältnisse eingetreten, nur verklärter, vergeistigter waren sie geworden. Die Musikübungen wurden fortgesetzt, die alte Gräfin blieb stets huldvoll gegen ihn, und Clara ließ ihn noch immer in ihren Augen ihre Seele lesen, in ihren Tönen ihre Sprache hören. Doch mächtig fühlte er, daß er noch eines andern Schutzes in diesem Kampfe bedürfe, wenn er nicht unterliegen solle. Fliehen wollte und konnte er jetzt nicht mehr, aber er hoffte, daß ein Schwur der Treue ihn neben dem Schwure der Freundschaft auf ebenem Pfade bewahren würde. Daher stand sein Entschluß fest, in aller Form um Julie anzuhalten, und mit diesem Vorsatz begab er sich vier Tage nach dem Valle ins Posthaus. Als er hier eintrat, fand er alles im größten Aufruhr. Der Postmeister stand mitten im Zimmer, ein kleines Packet in der Hand haltend und schrie in einem Athem, „nun ist er da, wie werde ich die Sache wieder gut machen, was werden die Leute sagen, ein alter erfahrener Postmeister solche Geschichten zu machen. Vergeblich suchten Mutter

und Tochter den aufgeregten Alten zu beruhigen, der endlich erschöpft in seinen Lehnstuhl fiel und das Packet auf die Erde sinken ließ. „Kommen Sie, helfen Sie uns,“ riefen die beiden Frauen dem Eintretenden entgegen. „Was ist denn geschehen? — wo soll ich helfen?“ rief erstaunt und erschreckt der Secretair. Mit Mühe und Noth vernahm er endlich den Zusammenhang der Begebenheit, denn sters fielen Mutter und Tochter einander ins Wort, um da und dort zu ergänzen. — „Nichts weiter als das? — Dann beruhigen Sie sich, hier kann ich helfen,“ rief er, wie von einem glücklichen Gedanken beseelt, freudig aus, diese Begebenheit für einen Fingerzeig der Vorsehung haltend, sich auch die Gunst des abgeneigten Vaters zu erwerben. —

Langsam näherte er sich dem erschöpft daliegenden Herrn Postmeister, sprach ernst und feierlich: ich will ihnen helfen. Was? schrie dieser aus seiner Betäubung auf, Sie, Sie, mir helfen? und riß wieder seine kleinen erloschenen Augen weit auf. Weg, weg, ich mag von der ganzen Welt nichts mehr wissen, mein Ruf, meine Ehre ist hin, und dabei stampfte er mit seinen Füßen, als ob diese nicht im Geringsten von Podagra beherrscht würden. — Aber so hören Sie doch nur, ich will das Packet selbst zum Baron hinüberbringen und ihn wegen des Irrthums um Verzeihung bitten, indem ich aus Versehen mit den Postsachen des Grafen dies Packet und den Brief der Ordenscommission mitgenommen hätte, weil auch für den Grafen ein Orden erwartet würde. — Das wollen Sie thun? Sie herrlicher Mensch! rief wie aus einem bösen Traume erwachend der Alte, und Thränen erstickten fast seine Worte. Ja, Sie sind ein trefflicher Mann, Sie sind ein Freund, das sey' ich und somit erhob er sich neu gekräftigt aus seinem Lehnstuhle und fiel dem Secretair um den Hals. Fordern Sie von mir was Sie wollen, denn Sie retten meinen Ruf; jetzt aber machen Sie fort; schnell, schnell, jede Minute ist mir theuer. In zehn Minuten fährt ein Schlitten bei Ihnen vor. — Während Theobald auf dem Wege nach St. war, wurde im Posthause sein Lob gesungen, Mutter und Tochter unterstützten den einmal warm gewordenen Vater, und bald gab es keinen edleren, vorzüglichern, nöthigern Menschen auf der Welt, als den, der jetzt in dem Munde dieser drei Menschen

lebte, und beschlossen wurde, daß, wenn nun Theobald um Julien anhielt, sie der Postmeister keinem Andern als ihm geben wolle.

Theobald stand vor dem Baron und brachte mit etwas stotternder Stimme seine Entschuldigungslüge vor. Der freundliche Baron lächelte, suchte ihn zu trösten, daß diese Versäumniß nichts auf sich habe, und bat ihn Platz zu nehmen, damit er seine Frau rufen könne, die sich ungemein freuen würde, daß der verloren geglaubte wieder da sei. Mit der Baronin traten noch zwei Damen ins Zimmer. — Wie von einem electrischen Schläge getroffen, fuhr Theobald von seinem Stuhle in die Höhe, denn welche Feder vermag sein Erstaunen zu schildern, als er in der Jüngerin seine Kirchhoferscheinung erblickte, solche Augen, solche Alabaster-Blässe konnte nicht zweimal in der Welt sein; auch sie schien ihn wiederzuerkennen, denn sinnend und gleichsam sich erinnernd schauten diese Sterne zu ihm herüber. Theobald wurde den Damen vorgestellt. Frau von Eka: eine Freundin meiner Frau und Fräulein von S...ka ihre Nichte, sagte der Baron zu ihm. — Alle Mühe hatte unser Held, sich zu fassen, als er mit einem Male dem Bilde, dem er einst so eifrig nachgestrebt, und welches, wie auch von der Zeit etwas verflüchtigt, nie ganz aus seiner Brust verschwunden war, gegenüberstand. Ein neuerer Romanschreiber sagt: wir würden dicke Bücher zusammenschreiben, wenn wir das innere und äußere Leben eines Tages, ja einer Stunde genau aufzeichnen wollten, aber wer durchliest den bändereichen Roman, den Theobald jetzt in wenigen Minuten in seinem Kopfe und Herzen erlebte. Eben war er Willens gewesen, sich durch ein Wort für immer zu binden, um einer Gefahr, in der er sich zu befinden glaubte, zu entfliehen. Eben sollte das einzige letzte Hinderniß, die Abneigung des alten Postmeisters, die ihm bisher noch im Wege gestanden, gehoben werden, da vernichtete ein einziger Augenblick alle seine Pläne, alle seine Entwürfe, und warf ihn von Neuem in ein wogendes stürmisches Meer. Wie sollte er hier noch Fassung behalten! — Ein Glück, daß die Erzählung der Ordensgeschichte die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, so daß während dessen Theobald Zeit hatte sich zu sammeln. — Schüchtern wandte er sich jetzt an Ludowika, so hieß die Marmorsta-

tue, bemerkend, daß er schon einmal die Ehre gehabt, sie zu sehen. Ja wohl, sagte sie schnell und feurig mit wohlklingender Stimme im schönen, polnischen Accent, es war auf dem Kirchhofe zu K., ich kannte Sie gleich, Sie waren der einzige Herr, der uns grüßte, während alle Bauern uns so dumm und lästig angafften. Leicht erröthend dankte ihr Theobald für die Treue ihres Gedächtnisses und fügte beklommen hinzu: verloren Sie vielleicht damals eine Brieftasche? — Ja wohl, ja wohl, rief sie hastig; wissen Sie etwas von ihr? sie war mit blauem Bande gebunden! — Ich war so glücklich, sie im Walde zu finden, sprach Theobald weiter! — Sie haben sie gefunden? o wo ist sie? schnell geben Sie her! Tante, Tante, jubelte sie laut auf, denken Sie, meine Brieftasche ist wiedergefunden, o was habe ich schon darum geweint, jetzt ist sie wieder da und der Herr hat sie gefunden, was macht mich das so glücklich, so selig; alle meine Briefe, meine Blumen, meines unglücklichen Bruders Haarlocke habe ich wieder, und freudig bewegt fiel sie der Tante um den Hals. — Diese, eine Frau von nahe an fünfzig Jahren, mit Spuren früherer Schönheit, die aber Gram und Kummer gefurcht und in gewisse eiserne Formen geprägt hatte, begann verbindlich: Mein Herr, wir sind Ihnen ungemeinen Dank schuldig, daß sie dieses werthlose Stück, welches für uns aber unschätzbar ist, aufgehoben haben. Vor vier Monaten mußte ich mit meiner Nichte Familienangelegenheiten halber, nach Danzig reisen und wir passirten K. — und da sich hier für mein Leben und das meiner Nichte so wehmüthige Erinnerungen knüpfen, so pflückte diese von jener Cypresse auf dem Kirchhofe einen Zweig und bewahrte ihn in ihrer Brieftasche und bei dieser Gelegenheit muß sie dieselbe verloren haben. Das arme Kind hat viel gelitten, es war das einzige Andenken, welches sie von einem unglücklichen Bruder hatte, und Frau von E...ka seufzte tief auf. Theobald ehrte den Schmerz, der die Frauen ergriffen hatte, zu sehr, als daß er durch unzeitige Fragen eine Neugier zu befriedigen gesucht hätte, die, wie er hoffte, sich mit der Zeit lösen würde, und was wollte er denn weiter, hatte er ja doch sie wieder, sein Ideal, was ihm so schnell entflohen war. Wenn Sie erlauben, sagte jetzt Ludowika, so schicken wir Jemanden mit, der mir die

Brieftasche holt, und eine echte Polin, hatte sie im Dankgefühl die hergebrachten Formen und Verhältnisse vergessend, mit beiden Händen Theobalds Rechte gefaßt und drückte sie herzlich. In einen Traum versunken, den er nie zu träumen gewagt, stand er da und schaute wonneberauscht lange in das große braune Auge; hier sprach eine göttliche reine Seele, hier glühte ein himmlisches Feuer, aber trotz der freudigen Bewegtheit, in der sich Ludowika befand, überflog keine Röthe diese Marmorwangen, und hätte das Auge nicht ein herrliches Leben gekündet, das Gesicht hätte nur todtten kalten Stein gezeigt. — Und wenn Sie erlauben, gnädiges Fräulein, so lassen Sie mir wohl das Vergnügen, morgen selbst der Ueberbringer des Ihnen so theuren Funds zu sein, und mich an dem Glücke, welches ich dadurch so zufällig verursacht habe, mit freuen zu dürfen. Allgemein wurde ihm versichert, daß dies mit Freude und Dank anerkannt würde. Zuletzt entschuldigte sich noch Theobald so gut es gehen wollte, daß er seinen glücklichen Fund nicht durch öffentliche Blätter bekannt gemacht habe und empfahl sich. Draußen schärfte ihm Ludowika noch ein, „ja nicht zu lange warten zu lassen,“ und feurig ihre Hand küssend versprach er dies mit freudigem, aufrichtigem Herzen. Wie im Traume gelangte Theobald vor dem Posthause an. Jetzt bist du wieder auf der Erde, den Himmel hast du verlassen, mußte er sich jetzt sagen, was willst du jetzt hier? darfst du eigentlich vor diesen Leuten noch erscheinen? — Doch schon im Hausflur kam ihm der Alte entgegen gehutscht. Gott segne Sie, edler Menschenfreund, rief er ihm zu, und unter herzlicher Umarmung zog er ihn ins Wohnzimmer. Sie haben meinen Ruf gerettet, fuhr er fort, mich bewahrt vor Schande und Spott, womit soll ich es Ihnen lohnen? fordern Sie alles, was ein Vater geben kann. Theobald war fast gerührt und ein Blick zu Julien belehrte ihn, was er zu fordern hätte. Aber konnte er jetzt? — nein, nein, das war nicht möglich, das gab sein Herz nicht zu. — Nichts, nichts, freischte er auf, nur Ihre Freundschaft erhalten Sie mir, alter Mann, und auch Sie, Julie; und damit stürzte er zur Thür hinaus. — Was war das? stöhnte Julie. Was war das? ächzte die Postmeisterin. Was war das? frug erstaunt der Alte. Nun, da habt ihr's, fuhr er

nach einer Pause fort, während Mutter und Tochter noch starr wie Bildsäulen standen, so lange habt Ihr mich nun gequält, und jetzt, da ich willig bin, da will er nun nicht. — Gut, Mama, daß Du dem artigen Justizarius erlaubt hast, uns zu besuchen, sagte jetzt Julie bitter lachend, so mag er doch gehen! — Macht Ihr Frauenzimmer nun eure Geschichten wie Ihr wollt, nur mich laßt damit ungeschoren, brummte der Postmeister, ich laß alles gehen, wie es will, das aber bleibt fest, ich bleibe des Secretairs Freund, denn der Dienst, den er mir erwiesen hat, ist groß, da mögt Ihr nun schon sagen was Ihr wollt, und damit Basta. —

(Fortsetzung folgt.)

Fortgesetzte Bemerkungen über die Heilquellen bei Schönberg.

Frei von Eigennuß und Unwahrheit, erlaube ich mir hierdurch verbürgte Nachrichten über die Wirksamkeit und jetzige Beschaffenheit der Mineralquellen bei Schönberg zu geben, und werde auch im spätern Verlaufe der Zeit die darüber gesammelten Erfahrungen öffentlich mittheilen.

Obſchon manche Aerzte der Gegend und Umgegend sich nicht lobend über die Kräfte des Brunnens aussprachen, barocke Ideen oder blinder Glaube, üble und falsche Gerüchte in öffentlichen Blättern, Prellerei und Betrug von Seiten der abgeschickten Bothen, oder ein unzweckmäßiger Gebrauch dem Rufe geschadet haben, so wurden die Quellen doch auch im Jahre 1839 häufig in Anwendung gezogen, von andern Aerzten recht wohlthätig gefunden, und die Versendung des Wassers No. 1. und 4. war oft so stark, daß sie der Frequenz des Jahres 1838 nahe kam, wo man annehmen konnte, daß diese Quellen zu den besuchtesten von allen Kurorten Deutschlands gehören dürften.

Die Bäder konnten erst den 8. Juli 1839 eröffnet werden, weil man mit dem Baue des Badehauses nicht eher fertig war. Und dennoch fanden sich im Laufe der Saison 81 wirkliche Kurgäste ein, welche, wie aus dem von mir geführten Journale hervorgeht, aus Glogau, Herrnhut, Kalau, Pots-

dam, Berlin, Reife, Fraustadt, Niesky, Rothenburg, Spremberg, Landshut, Zittau, Göritz, Seifersdorf bei Reichenbach in Schlessien, Seifersdorf bei Niesky, Bernsdorf und Langenau bei Hirschberg, Seucha bei Jauer, Dobritsch bei Budissin, Gerzdorf bei Rumburg und bei Reichenbach in der Ober-Lausitz, Hengersdorf bei Naumburg am Queis, Leube bei Ostitz, und der nahen Umgegend Schönbergs zu uns geeilt waren. Sie litten an Scropheln, Flechten und andern chronischen Hautauschlägen, — veralteten Fußgeschwüren mit und ohne Knochenfraß, — Gicht und Rheumatismen mit deren Folgekrankheiten, Neuralgien, — Nervenschwäche und Lähmungen der Extremitäten und Gliederzittern, — Magenkrampf und hysterischen Krämpfen, — Molimina haemorrhoidalia et menstruorum — Amenorrhoea — Suppressio mensium. — fluor albus, — Leberanschoppungen und Stockungen im Pfortadersystem, — Hypochondrie, — krampfhafter Engbrüstigkeit, — Schwerhörigkeit und Augenschwäche. Die größte Zahl der Gäste verließ befriedigt den Kurort, und wenn andere weniger befriedigt uns verlassen haben, dürfte wol der Grund in der Nichtbefolgung des nöthigen Verhaltens zu suchen sein. Die Diät, welcher der Kranke sich unterziehen muß, soll im Allgemeinen durchaus keine entziehende, im Gegentheil sie soll eine ernährende und stärkende sein, nur müssen alle reizende, starkgewürzte, saure und fette Speisen, sowie alle erbigende Getränke vermieden werden. Zum Frühstück und des Abends sei eine einfache Suppe, oder Milch mit Semmel, Weiß- oder Milchbrod erlaubt; Kaffee und Thee sind gänzlich verboten. Des Mittags empfiehlt sich Fleischbrühe, — Rind-, Schöpfen-, Hühner- und Laubfleisch, gekocht oder gebraten, Wildpret, roher nicht fetter Schinken, — weiche Eier, — und als Gemüse: Spinat, Erbsen, grüne Bohnen, Möhren, Kartoffeln, Reis, Graupen, Grütze, Sago; außerdem sämtliche Mehlspeisen und Backwerk, wenn diese Sachen ungewürzt und nicht fett bereitet sind. Die Butter darf nur mager, nicht braun genossen werden, und soll frisch sein. Alles andre gehört zu den verbotenen Genüssen. Auch wird der Aufenthalt in einer reinen, trockenen Luft erforderlich; eine heitere Gemüthsstimmung, mäßige, aber öftere Körperbewegungen,

wobei Erkältungen gemieden werden, und ein heiterer Lebensgenuß unterstützen die Cur. Es ist nur erlaubt bis zu einer Stunde vor dem Genuße der Speisen und 2 Stunden nach dem Mittagessen, die Quellen sowohl äußerlich als innerlich anzuwenden, und ebenso ist es auch unerläßlich, daß nach Gebrauch des Bades wenigstens $\frac{1}{2}$ Stunden zur Abkühlung in den dazu bereitstehenden Zimmer verwendet werden.

Die Dauer der Kurzeit ist gewöhnlich 4 bis 6 Wochen, doch bei manchen Krankheiten auch länger hinaus. Aber der glückliche Erfolg pflegt in der Regel erst später hervorzutreten.

Als bemerkenswerthe Genesungsfälle in der Saison 1839 finden sich folgende verzeichnet:

1. Ein adliches Fräulein aus N. litt seit einer Reihe von Jahren an einem chronischen Gesichtsausschlag (Gutta rosacea) und hatte deshalb mehrere allopathische, homöopathische und hydropathische Aerzte erfolglos zu Rathe gezogen. Ein unausgesetzter, innerer und äußerer Gebrauch der Quelle Nr. 1. machte den Ausschlag verschwinden, ohne weitere Folgen hinterlassen zu haben.

2. Hr. S. aus N. laborirte an Leberanschwellung, Stockungen im Pfortadersystem, krampfhafter Affection im Unterleibe, Gliederzittern, und hatte überdies einen Flechtenausbruch über dem ganzen Körper. Er hatte dieserhalb schon mehrere Kurorte Deutschlands und zuletzt Norderney erfolglos besucht. Der innere und äußere Gebrauch der Schönberger Mineralquellen, brachte alsbald eine auffallende Besserung hervor, so daß er zufriedengestellt uns verließ und der Hoffnung Raum geben konnte, durch den fernern Gebrauch seine Gesundheit wieder zu erlangen.

3. Fräulein W. aus N. litt früher an Bleichsucht und hysterischen Beschwerden, bekam später einen periodischen Kopfschmerz, vergesellschaftet mit Magenkrampf, Leberanschwellung und sparsamen Regeln. Der innere Gebrauch der Quellen Nr. 1. brachte bei ihr eine bedeutende Besserung hervor und sie befindet sich jetzt bei weitem wohler als sonst.

4. Hr. St. aus N. wurde vom Fothergill'schen Gesichtschmerz ausdauernd befreit.

Außerdem sah man Kopfgrind, Flechtenausschläge und chronische Fußgeschwüre heilen, Pro-

nische Sicht und Sichtablagerungen, angehende Lähmungen, und rheumatische Beschwerden verschwinden, und an Nervenschwäche Kranke fühlten sich nach dem Gebrauche gestärkt und erquickt.

Das Wasser aus der Quelle Nr. 1. ist etwas weich, wird nach einiger Zeit salzartig, und nimmt nach einigen Tagen eine besondere Farbe, sowie einen stärkern eigenthümlichen Geschmack an, durch deren Prüfung man sich am ersten gegen Betrug sichern kann. Uebermäßig getrunken wirdes sogar für den gesunden Magen belästigend, erregt Poltern im Unterleibe, Durchfall und Erbrechen. Beim schwachen Magen bringt es auch in geringerer Quantität alsbald Erbrechen und Durchfall hervor, und bei einem fieberhaften Zustande genossen, erzeugt es Congestion nach Brust und Kopf und erhöht die Temperatur der Haut. Bei einem angemessenen und vorschriftmäßigen Gebrauch dieses Wassers, wird aber die Verdauung gebessert, das Mischungsverhältniß der flüssigen und festen Theile umgestimmt, die Sec- und Excretionen werden mäßig vermehrt, und treten geregelter hervor. Die Crisen kommen größtentheils durch größere Hautthätigkeit zu Stande. Da bekannt ist, daß die Humus- und Quellsäure die Hauptbestandtheile in Mineralmoor und Badeschlamm sind, und diese auch hier vorherrschend sich befinden, so wird die Wirksamkeit in Sicht, Neuralgien, Krämpfen, Geschwüren und andern chronischen Uebeln gerechtfertigt. Die Kalk-, Talk- und Kieselerdeverbindungen, empfehlen sich wieder bei Scropheln, scrophulösen Geschwüren und Hautausschlägen, Kropf, Drüsenauftreibungen und Kropfgeschwülsten; und wer sollte nicht wissen, daß um Greifswalde und in ganz Neuvorpommern, wo ähnliche Wässer das beständige Getränk ausmachen, Scropheln und Kropfgeschwülste höchst seltene Erscheinungen sind, und es wäre sehr voreilig gesprochen, wenn man der Mineralquelle Schönbergs, deren Gehalt so reichhaltig ist, nur die Heilkraft des gewöhnlichen Quellwassers einzuräumen wollte. Beobachtungen und Erfabrungen werden uns hoffentlich in der Folgezeit eines andern belehren.

Der Hauptbrunnen dieser Mineralwässer ist die Quelle Nr. 1, welche den Namen Heilbrunnen führt, stark versendet wird, und vom Herrn Apo-

theker Strube in Görlitz chemisch untersucht worden ist (vide Lausitzisches Magazin 17. Band 2tes Heft. Görlitz, 1838). Er ist jetzt mit Quadersteinen ausgelegt und mit einer geschmackvollen Umschränkung und Bedachung versehen. Man trinkt aus ihm früh, Nachmittags und Abends jedesmal etwa ein Viertelquart, jedoch nach Umständen mehr oder weniger, man gebraucht auch das Wasser als Umschlag, Bähung oder Waschung, nur nach ärztlicher Bestimmung als Beimischung zu Bädern.

Neun und fünfzig Schritte nördlich von diesen entfernt liegt die Quelle Nr. 2., welche den Namen Sichtsbrunnen führt, und wieder von dieser in einer westlichen Entfernung von 92 Schritten befindet sich die Quelle Nr. 3. mit Namen: Krampfbrunnen. Beide Quellen haben dieselbe Grundlage von fettem Thon und Flußsand wie die der vorgenannten, und die umgebende Bodenkruste gehört ebenfalls der ersten Klasse an. Diese Wässer sind aber noch nicht analysirt, geben durch Röhrleitung die nöthige Menge zu Bädern her, sind mit einer niedrigen Umschränkung und Bedachung versehen, und die Badenden wollen von jedem eine eigenthümliche Wirkung an sich verspüren.

Wiederum 136 Schritte südwestlich von der letzteren, nach einer Anhöhe zu, liegt die Quelle Nr. 4, welche den Namen Augenbrunnen führt, und eine Grundlage von fettem Thon, Kies und Quarz hat, ebenfalls mit einer Umschränkung und Dach versehen worden ist, und noch chemisch untersucht werden soll, dieselbe wird bei chronischen Augenleiden sehr wirksam gefunden. In der Quellen Nähe wurde im Jahre 1839 ein massives Badehaus erbaut, worin 4 freundliche Kabinets für Wannen- und 1 Kabinet für Douche- und Staubrengbäder eingerichtet sind. Die Front enthält ein Conversations- und ein Abkühlungs-Zimmer, und im obern Stock ist die Wohnung für den Bademeister angebracht. Jedes einzelne Bad kostet 6 Egr., im Duzend 5 Egr. inclusive Remuneration für den Bademeister oder dessen Frau.

Für notorisch Arme werden Freibäder gegeben, wenn die Armuth durch Atteste nachgewiesen ist, und der Herr Besitzer des Bades die Genehmigung dazu erteilt hat

Angrenzend wird gegenwärtig noch ein Gebäude mit Pferdestall, Remisen und für andere

nothwendige Bequemlichkeiten aufgeführt. Die Umgebung des Badehauses ist durch Gänge und Anlagen verschönert; auch befindet sich 116 Schritte östlich entfernt ein kleiner angenehmer schattiger Park für Promenirende. Das Bad wird in diesem Jahre Mitte Mai eröffnet werden, und da ich neben der ärztlichen Berathung auch die Inspection mit übernommen habe, bin ich bereit, Quartierbestellungen zu übernehmen, und werde mich bemühen die Zufriedenheit hierin zu erlangen.

Kuhna, am 2. Mai 1840.

Husgen.

Neue Fabelreime für Kinder, welche der Ruthe entwöhnt sind.

Du magst den Bauer ziehen und zucken,
Er bleibt doch immer bei seinen Mucken.
Volksm.

- A. Der Advocat Prozesse lenkt,
Mit Angeln man die Fische fängt.
- B. Betschwestern fromm und züchtig sind,
Der Blasebalg macht vielen Wind.
- C. Der Mönch die Capuze trägt,
Das Crocodill viel Eier legt.
- D. Der Diplomat muß pfißig sein,
Den Dieb sperrt man in's Zuchthaus ein.
- E. Nur's Kleid von einem Ehrenmann
Hat sehr oft ein Erzschorke an.
- F. Der Fuhrmann wird um's Lohn gebracht,
Wenn's Frachtgut er zu Schanden macht.
- G. Der Gastwirth muß hübsch höflich sein,
Sonst kehrt bei ihm kein Gast mehr ein.
- H. Herrnhut ist ein gar theurer Ort,
'S giebt eine fromme Heerde dort.
- I. Die Jungfrau lebe fromm und keusch;
Der Jude mag kein Schweinefleisch.
- K. Krähwinkel das ist eine Stadt,
Wo es viel Kaffeeschwestern hat.
- L. Das Lazareth, das ist ein Haus,
Wo man als Leiche kommt heraus.
- M. Kind, spiel nicht mit dem Mordgewehr,
Den Meuchelmörder haßt man sehr.

- N. Der Narr die Schellenkappe trägt,
Den Nagel auf den Kopf man schlägt.
- O. Dem Orpheus folgten Wald und Stein,
Die Dachsen brüllten hinterdrein.
- P. Der Patient's Gesicht verzußt,
Wenn Pillen er nicht schnell verschluckt.
- Q. Quacksalber, die betrügen arg,
Statt Käse geben sie dir Quark.
- R. Mit Worten ficht der Rabulist
Verächtlich ist der Renomist.
- S. Den Sporn im Kopfe mancher trägt,
Der Schmidt auf seine Waare schlägt.
- T. Die Theevisten melde ja,
Klatsch=Teufel präsidiren da.
- U. Der Ueberknöpfer niedlich steht,
Die Uhr man aufzieht, daß sie geht.
- V. Wer Vögel fängt und Neze stellt,
Oft in der Venus Schlingen fällt.
- W. Der Wittwer schluchzt vor aller Welt
Bis ihm ein andres Weib gefällt.
- X. Xantippe prügelt ihren Mann.
- Y. Den Ygel greife ja nicht an.
- Z. Die Zofe ziert der Herrin Kopf
Ehr oft mit einem falschen Zopf.

ψ.

Auflösung der Charade in Nr. 19.

Den Dichter Wieland, wie mir's scheint,
Hast mit dem Ganzen Du gemeint.
Worauf die beiden Sylben gehn,
Mag nun ein Jeder selber sehn. —
Das Schwabenstädtchen an der Riß
Heißt Biberach, das ist gewiß!

h.

Dreisyllbige Charade.

Die beiden Ersten lassen
Sich nicht beim Letzten fassen,
Und nur bei Nachtzeit sehn.
Das Letzt' — um zu gewinnen —
Muß oft fürs Ganze dienen,
Doch sollt es nie für's Ganze sehn,
Denn's ist nicht halb so fein und schön.

M.

Tauf-, Trau- und Sterbeliste.

G e t a u f t wurde den 3. Mai des Joh. Christ. Schulz, B. u. Stadtgartenbesizers allh., Sohn, Gustav geb. den 21. April. — Den 4. Mai des Mstr. Carl Gottlieb Bergmann, B., Fein- Zeug- und Stahl schmiedes allh., Tochter, Thecla Sidonie Angelica, geb. den 19. April. — Den 6. Mai des Mstr. Joh. Gottfr. Hoffmann, B., Huf- und Waffenschmiedes allh., Sohn Johann Emil, geb. den 23. April. — Den 8. Mai 1) des Mstr. Carl Adolph Finster, B. und Tuchfabrikanten, allhier, Tochter, Juliane Clara Selma, geb. den 16. April.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Neue Brod und Mehltaxe.

Von heute an ist folgende

B r o d - u n d M e h l t a x e

eingetreten.

	Gewicht ℔. ℥.
Ein Hausbackenbrod um 1 Egr.	1 10 $\frac{1}{2}$
ein dergleichen um 2 Egr.	2 20 $\frac{1}{2}$
" " = 3 "	3 31 $\frac{1}{2}$
" " = 4 "	5 9 $\frac{1}{2}$
" " = 5 "	6 20 $\frac{1}{2}$
in weißes Brod auf die Bank um 1 Egr.	1 7 $\frac{1}{4}$
ein dergleichen um 2 Egr	2 14 $\frac{1}{2}$
" " = 3 "	3 21 $\frac{1}{2}$
" " = 4 "	4 28 $\frac{1}{2}$
" " = 5 "	6 4
eine Semmel = Sechse um 6 Pf	— 6 $\frac{3}{4}$
= Semmel = Zweie = 3 =	— 3 $\frac{3}{8}$
= Semmel = Dreie = 3 =	— 3 $\frac{3}{8}$

	Preis ℥. ℥.
ein Mezenbrod zu 5 $\frac{1}{2}$ Pfund	4 2
Roggenmehl, ein gehauftes Viertel zu 5 gestrichnen Mezen	12 —
ein gehauftes halbes Viertel	6 —
eine gehaufte Meze	3 —

Mittler Marktpreis eines Preuß. Scheffels:
Weizen 2 Rthlr. 14 Sgr. 4 Pf., Roggen 1 Rthlr.
15 Sgr. 7 Pf., Gerste 1 Rthlr. 11 Sgr. 10 Pf.

Görlitz, am 8. Mai 1840

Das Polizei-Amt.

In hiesiger Packkammer lagern seit einiger Zeit zwei Packete und zwar:

— 2) des Joh. Gottlieb Körner, B. und Inwoh. allh., unehl. Sohn. Friedr. Wilhelm August, geb. den 2. Mai. —

Den 30. April gebar des Mstr. Friedrich Wilh. Herrmann, B. u. Schleifers allh., Ehefr. eine todte Tochter.

G e t r a u t den 4. Mai. 1) Hr. Carl Ludwig Welsch, Unteroffizier von der 2. Compagnie der Königl. 1. Schützenabtheil. allh., und Jgst. Louise Emilie Brir, weil. Glieb. Brir's, Tuchmacherges. allh., nächgel. ehel. älteste Tochter. — 2) Hr. Joh. Heinr. Ellger, Kunst- Lust- und Ziergärtner allh., und Joh. Christ. Caroline Hirte, weil. Joh. Gottfr. Hirtes, Häuslers zu Sohrneundorf nächgel. jüngste Tochter, jetzt Joh. Glieb. Neumanns, B. u. Maurers allh., Pfliegerochter. —

1. ein Packet in Papier, H. S. 1 Pf. 1 $\frac{1}{2}$ Lth. schwer, enthaltend ein Gespinnst von Kalbs- haaren, und

2 ein Packet in Wachsteinewand, H. S. 7 $\frac{1}{2}$ Loth schwer, enthaltend Indigo-Proben.

Die unbekanntenen Empfänger können diese Packete beim hiesigen Postamte gegen Vorzeigung der Adressen in Empfang nehmen.

Görlitz, den 10. Mai 1840.

Grenz-Post-Amt.
Strahl.

Mineralwasser diesjähriger Füllung, als Saischützer und Pillnaer Bitterwasser, Marienbader Kreuzbrunnen, Eger Salzquelle und Eger Sauerbrunnen, natürliches Selterwasser, künstliches dergleichen von Hrn. Dr. Struve in Dresden, Welschhaidquelle und Rissinger Ragosi hat Unterzeichneter erkalteten, und bittet um geneigte Abnahme, sowie er auch jede andre Bestellung in diesen Artikeln aufs schnellste und billigste ausführt.

Wih. Wittcher,
am Obermarkt Nr. 133.

Mineralwasser frischer Füllung, als Pillnaer und Saischützer Bitterwasser, Marienbader Kreuzbrunnen, Schlesischer Salzbrunnen, Eger Franz- und Salzbrunnen, Selterwasser, natürlich und künstlich, Carlsbader Neubrunnen sind angelangt, alle andere Mineralwasser, natürlich und künstlich werden prompt und billig besorgt.

A. Struve.

Verbesserung.

Spalte 295 in vor. Nummer, Zeile 8 v. D. lies: C o n t r e t a n z für Ländertanz.

Redactions-Bureau:
Görlitz, Reichenbacher Thor N^o 449.

Druck und Expedition des Beaufehers:
Ober-Langengasse N^o 185.